

TOHUWABOHU gründete sich 1999 aus Schülern und Lehrern der Herder-Oberschule in Berlin-Charlottenburg. Trotz zahlreicher personeller Veränderungen blieb das Ensemble weiter bestehen. Als jüngstes Mitglied stieß im Juni 2005 die Schwedin Anna-Sofia Ulfsax an der Violine dazu.



Neben zahlreichen privaten Engagements konzertierte *TOHUWABOHU* erfolgreich unter anderem beim ökumenischen Kirchentag 2003, beim Arbeitskreis Spandauer Künstler e. V., beim Akademischen Verein Motiv, in der Galerie Bellevue, im Flöz, bei den Spandauer Hofkonzerten und bei einer Veranstaltung von Klassik in Spandau.

TOHUWABOHU spielt Klezmer und jiddische Lieder. Die Darbietung des Ensembles ist schlicht und unaffektiert, aber von großer Intensität. Aufgrund der sichtbaren und spürbaren Freude, welche die jungen nichtjüdischen Musiker an der jiddischen Musik haben, gelingt es ihnen auch das Publikum für diese Musik zu begeistern.

Im Mai 2004 ist die erste CD von *TOHUWABOHU* erschienen.

TOHUWABOHU sind:

Jörg Busse – Bass
Till Grallert – Klarinette
Matthias Lehmann – Klavier, Bandleader
Gernoth Maertens – Akkordeon
Stefan Petke – Gesang
Anna-Sofia Ulfsax – Violine

Die Musik von TOHUWABOHU

Jiddische Lieder und Klezmer

Jiddische Lieder behandeln jegliche Themen des jüdischen Lebens. Sie erzählen uns vom fröhlichen Rabbi und vom kampfbereiten Sozialisten, vom Hufschmied im *shtetl* ebenso wie von den „Sweetshops“ in New York. Von den Anstrengungen einer Mutter ihren Sohn zu vermählen und vom Ehemann der die Haushaltskasse in einer Kaschemme umsetzt.

Klezmermusik ist die traditionelle instrumentale Hochzeits- und Festmusik der jiddischsprachigen Juden Osteuropas. Diese Musik wurde Ende des 19. Jahrhunderts mit der ersten großen Welle jüdischer Einwanderung auch in die Vereinigten Staaten von Amerika gebracht. Nachdem sie dort fast in Vergessenheit geraten wäre, fand sie in den 1990-er Jahren wieder viele Anhänger.

Das Ensemble stellt an sich nicht den Anspruch, authentische Klezmermusik zu reproduzieren, aber Klezmermusik so wiederzugeben, wie sie die nichtjüdischen Musiker selbst empfinden, genießen und lieben gelernt haben.

